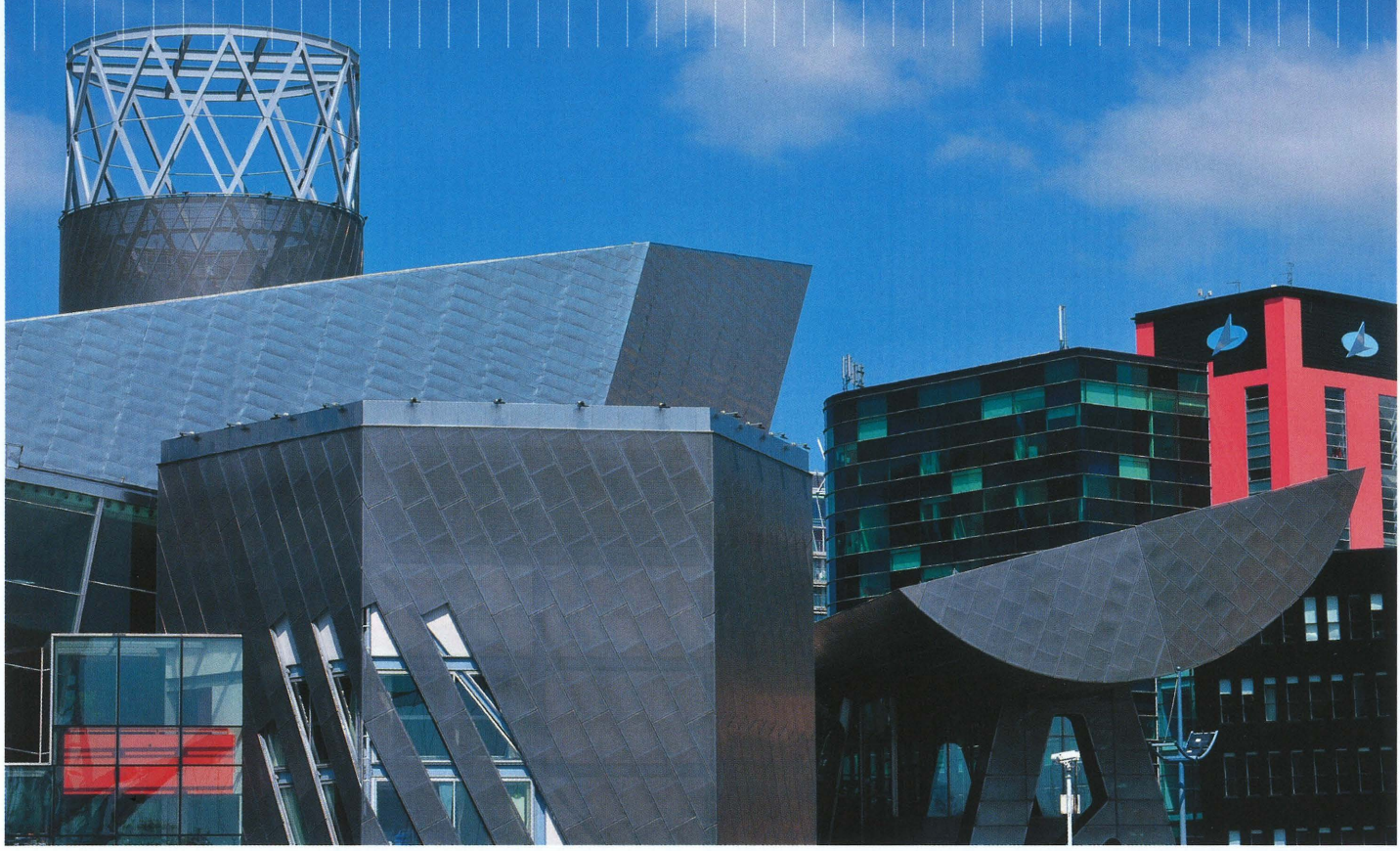


MODERNE THEATER 1950 BIS 2010

DAS KUNSTQUARTIER THE LOWRY IN SALFORD, GROSSBRITANNIEN

Wie in der BTR 5/2016 angekündigt, veröffentlichen wir vorab Kapitel aus dem Buch „Modern Theatres", das zur ITEAC (Internationale Konferenz für Theaterarchitektur und -technik) 2018 erscheinen soll. Als Erstes stellen wir The Lowry von 2002 vor. Das britische Kulturzentrum sollte als Leuchtturm-Projekt auf einem ehemaligen Hafengelände der wirtschaftlich angeschlagenen Region von Manchester neue Impulse geben. Der Autor zieht Bilanz.

von ALISTAIR FAIR

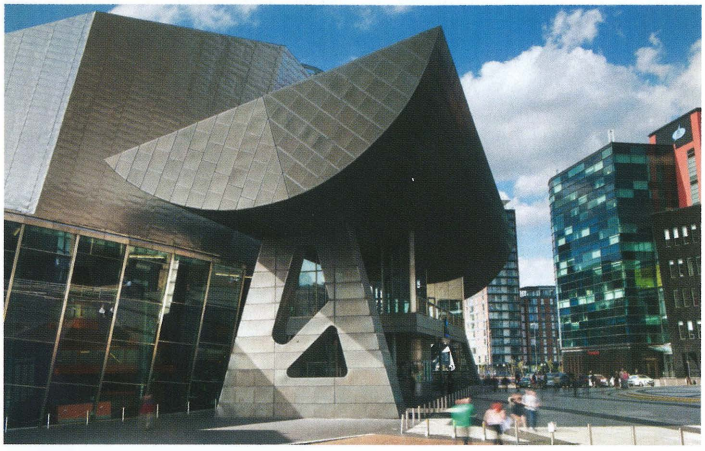
Die Salford-Docks wurden Ende des 19. Jahrhunderts ursprünglich als Teil des Manchester Schifffahrtskanals gebaut. Diese Wasserstraße sollte die Stadt mit dem Fluss Mersey und dann mit der Irischen See verbinden. Veränderungen im Schiffsverkehr nach dem Zweiten Weltkrieg führten 1982 zu einer Schließung der Docks, und ein Jahr später erwarb der Stadtrat von Salford einen großen Teil des Areals. Ein Entwicklungsplan wurde erstellt, und Ende der 80er-Jahre entstand die Idee, ein „Zentrum für die Darstellenden Künste" zu bauen.

Ein Plan zeigte die Royal Albert Hall an einen der Docks versetzt. So sollten die puren Größenverhältnisse illustriert werden. Der Vorschlag, von dem Architekten Peter Hunter eingereicht, begeisterte lokale Politiker. Die Vision – von anderen am Wasser gelegenen Projekten wie in Bilbao oder Baltimore inspiriert – war, dass ein bedeutsames Kunstzentrum weitere Investitionen anlocken könnte. Zu jener Zeit war Salford in sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht eine der am meisten benachteiligten Gemeinden Englands: Die Regeneration der Docks, so hoffte man, würde das Blatt zum Guten wenden.

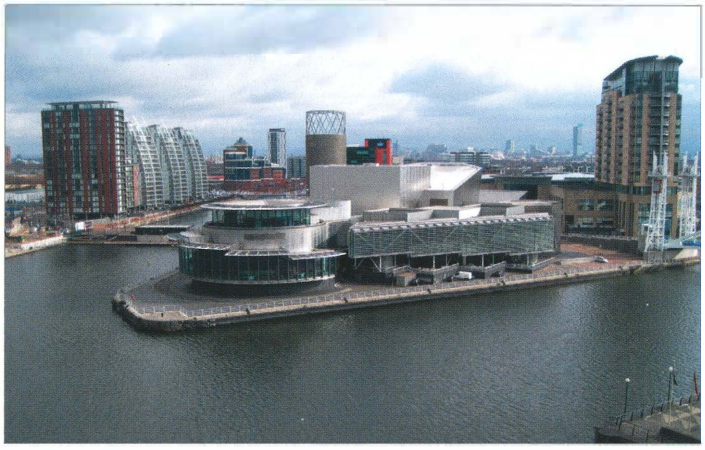
Kultur statt Hafenbetrieb

Ein Wettbewerb wurde für den Pier 8 ausgeschrieben, um einen Architekten für den Masterplan zu finden und eine Machbarkeitsstudie für das Zentrum selbst zu erstellen. Im Frühjahr 1992 wurde das Büro James Stirling, Michael Wilford und Partner ausgewählt. Ziel des Wett-

bewerbs war es, einen Planer mit guter Reputation zu finden, auch um dem Projekt mehr Prestige zu verleihen. James Stirling war in der Tat seit den 50er-Jahren eine prominente Figur in der britischen Architekturszene. Aus seiner Feder waren, anfangs mit James Gowan und später mit Michael Wilford, wichtige Bauten in Großbritannien und im internationalen Rahmen entstanden; darunter auch einige bedeutsame Kulturgebäude. Im April 1982 legten die Architekten einen Entwurf vor, nach dem das neue Kulturzentrum an der Spitze von Pier 8 liegen würde, einem neuen öffentlichen Platz und verschiedenen anderen neuen Gebäuden gegenüber.



Leuchtturm-Projekt für die Region Manchester: *Die Edelstahlverkleidung hält die einzelnen Gebäudeteile optisch zusammen, der Portikus beeindruckt*



Markante Silhouette: *Das Kulturzentrum „The Lowry", an prominenter Stelle, errichtet, zog weitere Bebauung nach sich und belebte den stillgelegten Hafen*

Gut besucht: *The Lowry wird von gastierenden Ensembles vor allem aus der Region bespielt. Der Große Saal dient für Opern, Musicals und Konzerte*

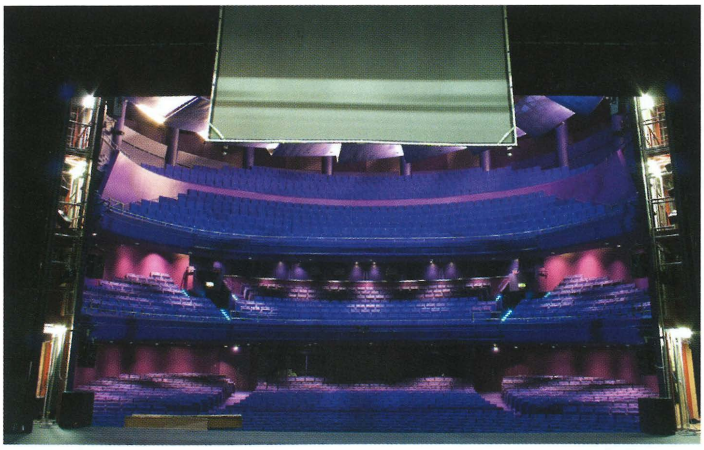
Bis Juni war auch der Entwurf für das Gebäude selbst fertig. Es beinhaltete drei Zuschauerräume, von denen einer im Freien war, vielleicht ein wenig optimistisch im Hinblick auf das doch eher nasse Wetter in der Region. Ein hufeisenförmiger Saal mit 1200 Sitzplätzen bildete das Zentrum, um das sich die verschiedenen Gebäudeteile gruppierten; ein typisches Beispiel für die „Collage"-Form, die die Architektur von Stirling kennzeichnete. Mit anderen Worten: Jedes Element dieses Schemas wurde als eigenständiges Objekt behandelt, sein Design auch durch historische Anklänge gespeist, und der Komplex als solcher wurde aus der Zusammenstellung dieser Objekte gebildet.
Zeichnungen aus jener Zeit legen eine nautische Thematik nahe, mit Bullaugen, Fenstern und Andeutungen von Trichtern sowie mit Bändern dekorierte Gemäuer, wie Stirling sie schon woanders verwendet hatte. Zahlreiche Verfeinerungen wurden noch bei der Planung vorgenommen, sowohl im Grundriss als auch in der äußeren Form, aber die wesentlichen Parameter standen fest.

Stirling starb plötzlich 1992. Wilford und seine Kollegen arbeiteten an dem Projekt weiter. Während der folgenden drei Jahre wurde die Planung weiterentwickelt, und gleichzeitig wurde die „Vision" für das Kulturzentrum weiter konkretisiert. Die Frage, wie die Zuschauerräume genutzt werden würden, war ursprünglich nur vage angegangen worden: Mitglieder von Theatre Projects Consultants (TPC), die 1993 beauftragt wurden, erinnerten sich später, dass es „keine Ausschreibung" für den Zuschauerraum gab und dass die Definition von dessen Größe „wild durcheinander ging". Denn das Projekt war ja von den lokalen Behörden befördert worden und nicht von einer bestehenden Kunst-Institution.

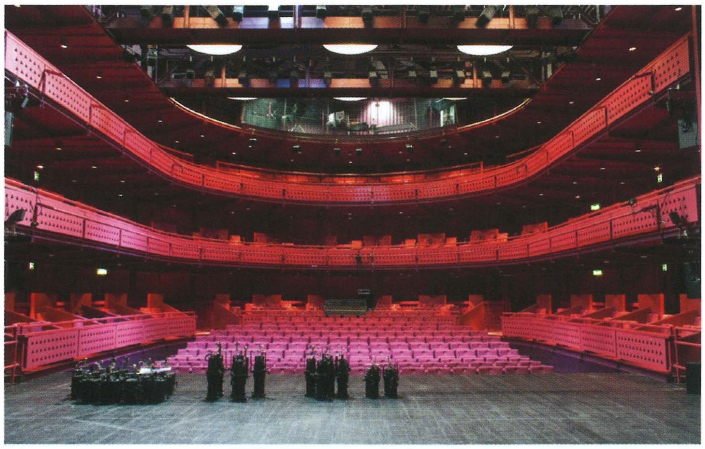
Es gab verschiedenen Optionen: Sollte das Zentrum von Gastspielensembles oder lokalen Ensembles genutzt werden oder von einem festen Ensemble, das seine eigenen Produktionen schaffen würde (und dafür substanzielle Bühnentechnische Einrichtungen brauchen würde)? Es gab Gerüchte über ein Opernhaus, und in der Tat suggerierten die frühen Stirling-Wilford-Pläne dies, denn die Form war die eines traditionellen Opernhauses.
Ein erfahrener Theaterleiter, Stephen Hetherington, wurde beauftragt, eine Ausschreibung zu erstellen, und gleichzeitig wurde eine einflussreiche Projektleitungsgruppe unter dem Vorsitz von Felicity Goodey, einer erfahrenen Fernsehfrau vom BBC, eingesetzt. Mit einigen produzierenden Theatern aus Manchester wurde beschlossen, dass das Lowry ein Gastspielhaus sein sollte – obwohl es in Manchester bereits einige Theater dieses Typs gab. Das Argument war, dass Salford eine regionale Zuschauerschaft ansprechen würde und Besucher aus dem ganzen Nordwesten Englands angezogen werden könnten. TPC wurde in Ermangelung einer künstlerischen Organisation auf Seiten des Bauherrn zu Hütern der Vision. Sie sollten gewährleisten, dass das Konzept in praktischer Hinsicht für die Art von Ensembles passen würde, die dort wahrscheinlich auftreten würden. Parallel dazu wurde beschlossen, die Gemäldesammlung des Malers L. S. Lowry (1887–1976; der in Manchester geborene Künstler lebte 30 Jahre lang in Salford und wurde vor allem durch seine Bilder des industriellen Nordwestens und von Salford bekannt, d. Red.) in das Kulturzentrum zu bringen und ihm auch dessen Namen zu geben. Lowrys Arbeit war bekannt und beliebt, aber nicht immer wohlwollend von

ENGLISH VERSION

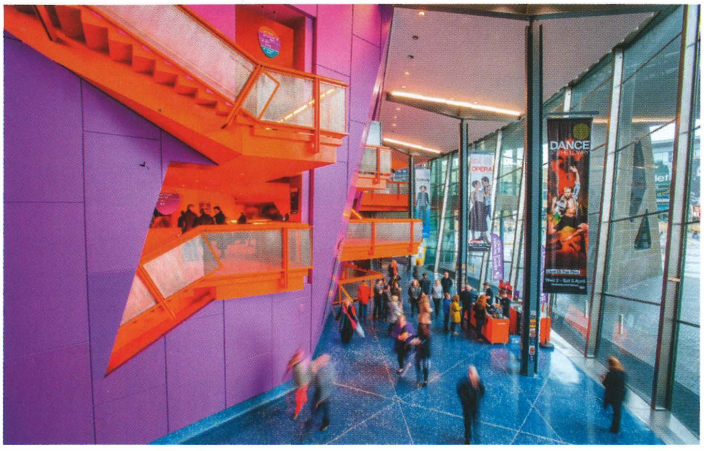
Please find the English version of the text at
WWW.BTRONLINE.DE/EN_EN/MAGAZINE



Klassische Form: *Der Große Saal wurde in leuchtendes Purpur gehüllt, ein ausgefeiltes Lichtkonzept sorgt für Glamour*



Funktionell umgebaut: *Der Kleine Saal, das Quays Theatre, erhielt eine neue Innenausstattung. Jetzt ist es als Theater in Hofform konstruiert*



Farbenfrohe Foyers: *Ein besonderes Merkmal der Architektur von Stirling/Wilford waren helle, leuchtende Farben und segmentierte Formen*

Galerie für den Namensgeber: *Die Sammlung des Malers L. S. Lowry zog in das Kulturzentrum ein. Sie wird von Wechselausstellungen ergänzt*

der Kritik beurteilt worden. Mit dem Einzug der Sammlung erfuhr sein Werk eine breitere Würdigung.

Die Einführung der Staatlichen Lotterie 1994 brachte dem Projekt zusätzlichen Auftrieb. Die Lotterie war mit der Absicht gegründet worden, dass ein Teil der Erlöse für „gute Zwecke" ausgegeben werden sollte. The Lowry erhielt Unterstützung aus diesem Kunst-Budget der Lotterie, von der Stiftung des Nationalen Erbes (National Heritage) sowie dem Fonds für Millenium-Projekte. Später kamen noch Mittel aus dem europäischen regionalen Entwicklungsfonds (im Hinblick auf die potenzielle regenerative Rolle des Gebäudes) sowie lokale Mittel hinzu.

Diese Mischfinanzierung ist typisch für die wichtigen Kulturgebäude, die seit den 1990er-Jahren in Großbritannien gebaut wurden. Das kann in der Praxis eine ziemliche Herausforderung bedeuten: Jeder Förderer kann seine eigenen Anforderungen beispielsweise für die Dokumentation und die Bauüberwachung haben, und so kann das Ergebnis für die Planungs- und Bauherren-Teams dazu führen, dass sie umfangreiche Informationen liefern müssen, um alle zufriedenzustellen.

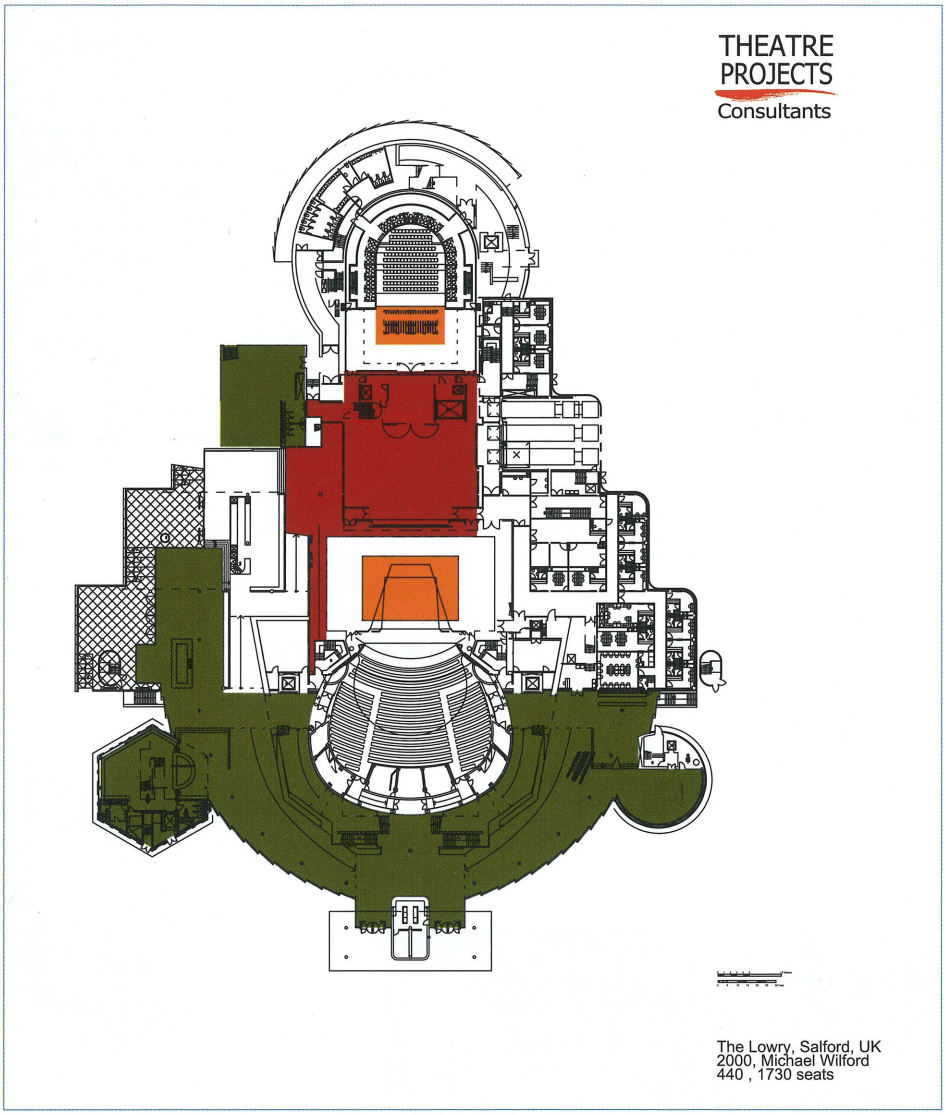
Schrittweise zum Ziel

Die ursprüngliche Vision wurde an verschiedenen Punkten im Namen der Wirtschaftlichkeit beschnitten, aber The Lowry bot dann in der Realisierung doch alle Einrichtungen, die von Anfang an geplant gewesen waren. Es beinhaltet jetzt zwei Säle für 1766 und 466 Zuschauer, ein Studiotheater, Galerien für die Gemälde von L. S. Lowry und für Wanderausstellungen sowie ausgedehnte Foyers (mit einer umfassenden Versorgung an Toiletten. Darauf bestand Felicity Goodey besonders, weil sie fand, dass dies wichtig für positive Besuchererfahrungen sei).

In Platten aus Edelstahl gekleidet und komplex in der Gebäudemasse, zeigt das Gebäude eine auffällige Silhouette. Der Eindruck ist der einer Serie eigenständiger, aber doch miteinander verbundenen Gebäudeteile, die auf die vielfältigen Funktionen im Inneren verweisen. Die Ausstellungsräume und Foyers wickeln sich um die beiden Säle, die im Herzen des Gebäudes Bühne an Bühne angeordnet sind. An der Vorderseite bietet ein großer Portikus eine angemessen städtische Qualität. Leider wurden die Gebäude, die Wilford für das Areal gegenüber von The Lowry geplant hatte, nicht gebaut. An der Stelle entstand ein Einkaufszentrum, das eine deutlich weniger attraktive Annäherung an das Lowry bietet. Im Inneren des Kulturzentrums ist das Farbschema dynamisch, beinahe extrovertiert – wie bei vielen Wilford-Projekten aus den 90er-Jahren mit ihren überwiegend üppigen und hellen Farben. Die Foyers sind beispielsweise in Gelb, Rot, Purpur und Orange gehalten.

Beide Säle, die mit wichtigem Input von TPC und Sandy Brown Acoustics realisiert wurden, besitzen eine gewisse theatrale Intensität. Der größere, bekannt als „Opernhaus", hat drei Ränge, das Parkett, zwei gebogene Balkone und eine Proszeniumsbühne. Dort werden großformatige Opern, Tanz, Theater und Musicals aufgeführt. Obwohl es in seiner Ausführung eher zurückgenommen ist, bewirkt die üppige Purpur-Farbe in Kombination mit dramatischem Licht einen gewissen Glamour.

Mittlerweile hat der kleinere Saal, das Quays Theatre, die sogenannte Hofform mit Galerien bekommen, für die TPC in den 70er-Jahren bekannt wurde. Der Architekt und Geschäftsführer von TPC, Iain Mackintosh, hatte



Bühne zu Bühne: *Der Große Saal bildet das Zentrum des Gebäudes. Der Kleine Saal ist diesem direkt gegenüber angeordnet. Umflaufend die großzügigen Foyers und die Gemäldegalerie*

diese Bauform für den Cottesloe-(jetzt Dorfman-)Saal im Theaterkomplex des London National Theatre entwickelt. Schmale Balkone, die am Dach abgehängt werden, vermieden die Verwendung von Säulen. Sie wickeln sich um einen flexiblen Bereich auf Parkettebene, während die Bühne als Proszenium-Bühne, vorgeschobene Bühne oder zu allen Seiten offene Bühne angeordnet werden kann.

Vision und Wirklichkeit

Wie sollen wir The Lowry einschätzen, beinahe zwei Jahrzehnte nach seiner Fertigstellung? Wir können die Schlussfolgerung ziehen, dass es eigentlich kein besonders innovativer Gebäudetypus war. Es kann in die lange Tradition von bürgerlichem Auftrieb eingeordnet werden, mit denen die Gemeinden beim Bau von großen öffentlichen Gebäuden ihren Ehrgeiz und ihre Visionen unter Beweis stellen wollten. In dieser Hinsicht ist es vielleicht eine zeitgenössische Interpretation des gleichen Geistes, der auch die große Architektur von Manchester und Salford im 19. Jahrhundert geprägt hatte. Genauso können wir es auch als eine vergrößerte Version der neuen regionalen Theater verstehen, die in Großbritannien zwischen den späten 1950ern und den frühen 1980ern aus dem Boden sprossen. In diesen Dekaden beförderten der damals neu gegründete Arts Council (eine Behörde, die nationale Kulturprojekte ideell und finanziell fördert, d. Red.) sowie die lokalen Behörden mit dem Ausbau von Einrichtungen zur Ausübungen von Kunst die Entwicklung neuer Konzeptionen von Theater und damit den Bau entsprechender Theater nach den Bedürfnissen der jeweiligen festen Ensembles. Theater wurde als eine Art öffentlicher Dienst neu in Szene gesetzt, es wurde gewissermaßen ein kulturelles Element des Wohlfahrtsstaates, und bei den Gebäuden nutzte man die Gelegenheit, sie als prominenten Blickfang in die urbanen Strukturen einzubinden. Viele boten großzügige öffentliche Räume und, im Gegensatz zu den alten Häusern, tagsüber geöffnete kommerzielle Einrichtungen mit Erfrischungen und Ausstellungen – vergleichbar mit The Lowry.

Gleichwohl kann das Lowry von den kulturellen Projekten der 1960er- und 1970er-Jahren dadurch unterschieden werden, dass es nicht nur bürgerlichen Stolz darstellte und förderte, sondern auch die urbane Entwicklung anregte. Diese Linie des Denkens kam in den 1980er-Jahren auf, als die Argumente sich routinemäßig um die ökonomischen und regenerativen Werte der Kunst rankten, teilweise auch in Reakti-